

Freundschaft

TAGESZEITUNG für die sowjetdeutsche

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Freitag, 3. Januar 1969

4. Jahrgang Nr. 2 (776)

Preis 2 Kopeken

Kasachstan auf Leninwacht

Der Ruhm von Mangyschlak mehrt sich

- In drei Jahren des Fünfjahrplans wurden in Mangyschlak 250 Millionen Rubel Investitionen gemessert.
- Die Erdölarbeiter des Voralgebiets haben 846 000 Meter Bohrlöcher fertiggestellt.

In den Direktiven des XXIII. Parteitages der KPdSU wurde besonders unterstrichen, daß es notwendig ist, große erdölgewinnende Gebiete in Westsibirien und Kasachstan zu schaffen, und zwar auf der Halbinsel Mangyschlak. In drei Jahren des Planjahrplans wurde auf Mangyschlak ein riesiger erdölgewinnender Rayon gebildet, der eine große Perspektive hat. Dank der Fürsorge der Partei und Sowjetregierung wurden in dieser Zeit etwa 250 Millionen Rubel Investitionen gemessert und für 175,1 Millionen Rubel neue Bohrmaschinen und Ausrüstungen in Betrieb genommen. Es wurden für 109,4 Millionen Rubel Bau- und Montagearbeiten ausgeführt.

Gegenwärtig richten die Bohrarbeiter der Vereinigung „Kasachstaneft“ all ihre Bemühungen auf die Beschleunigung der Bohrarbeiten. Seit Beginn des Planjahrplans haben sie 846 000 Meter Bohrlöcher niedergebracht. Auf den Erdölfeldern Usen und Shteybi wurden den Gewinnern 427 Betriebsbohrlöcher übergeben.

Der technologische Prozeß des Bohrens wird ständig vervollkommen. In die Produktion werden die modernste Technik und die fortschrittlichen Erfahrungen eingeführt. Sich auf die fortschrittlichen Erfahrungen der Erdölgebiete des Landes stützend, wird die Erd-

ölgewinnung aus einem Bohrlöch gleichzeitig aus zwei Horizonten verwirklicht. Es werden erfolgreich Maßnahmen zur Meisterung vielschichtiger Erdölvorkommen durchgeführt. Zum erstmaligen wurde in der Sowjetunion auf der Fläche Usen ein neuer technischer Prozeß der Erdölgewinnung angewandt, es funktionieren Anlagen zum Einpumpen von Wasser in die Schicht. Das Tempo der Erarbeitung von Tiefbohrungen wird beschleunigt. Es ist bekannt, daß vor den Geologen des Landes eine verantwortliche Aufgabe steht — in die Untertalablagerungen der Kaspiniederung einzudringen, wo sich vermutlich die größten Schatzkammern des „schwarzen Goldes“ der Welt befinden. Diese Aufgabe wird vom Kollektiv der Bukhalsker Expedition gelöst, die das erste überflutete Bohrloch im Kaspiereich betritt, dessen Entwurfsentiefe 7 000 Meter ist.

Jeder Tag bringt immer neue erfreuliche Nachrichten über die Erfolge der Bohrarbeiter. So hat zum Beispiel die Komplexbrigade Michail Wladimirov einen neuen Rekord aufgestellt. Die Demontage des Bohrturms „BU-75BRE“, seine Aufstellung auf dem Bohrloch Nr. 423, die Zuführung der Hochspannungslinien und Wasserleitung erfüllte sie in fünf Stunden. Dies ist das Ergebnis der

wissenschaftlichen Arbeitsorganisation. Eine solche beschleunigte Methode wird in allen Brigaden von Usen angewandt.

Die Brigade, die vom Meister Nikolai Feditschew geleitet wird, zeigt ein anderes, für wahr aufopferungsvolles Arbeitsbeispiel auf. Bei der gleichzeitigen Bedienung von zwei Bohrmaschinen brachte sie 5 668 Meter Bohrlöcher nieder. Solch ein Tempo ermöglichte es, in einem Jahr etwa 40 000 Meter niederzubringen.

Die Schaffung einer materiell-technischen Grundlage und die Entfaltung von Produktions- und Wohnungs-Kommunaloobjekten ermöglichten den Erdölgewinnern und den Bohrarbeitern, das Tempo der Erschließung der Reichtümer von Mangyschlak zu beschleunigen. In den letzten drei Jahren wurde auf der „Halbinsel der Schätze“ 8 Millionen Tonnen Erdöl gewonnen. In diesem Jahr wird die Vereinigung „Kasachstaneft“ 8 Millionen Tonnen Erdöl gewinnen, davon 5,4 Millionen Tonnen auf Mangyschlak.

Die Direktiven des XXIII. Parteitages der KPdSU verpflichten, die Erdölgewinnung auf der Halbinsel Mangyschlak im Jahre 1970 auf 15–18 Millionen Tonnen zu bringen. Im Arbeitsauftrag zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins und des 50. Jahrestages Sowjetkasachstans wollen die Erdölarbeiter von Mangyschlak und Emba diesen Auftrag vorfristig erfüllen.

Für die geliebte Zeit des Fünfjahrplans wird vorgesehen, 1 300 000 Meter Bohrlöcher niederzubringen und 700 Bohrlöcher in den Fonds der funktionierenden Betriebe zu übergeben.

Im Jahr 1975 wird Kasachstan der Heimat 37–40 Millionen Tonnen Erdöl liefern.

A. DOSCH, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

155 Wagen einsatzbereit

Im Januar 1969 wird das Auto-reparaturwerk von Dehambal seinen ersten Geburtstag feiern. Unter den verwandten Betrieben Kasachstans ist dieses Werk das einzige, das die Generalüberholung der Kraftwagen „MAS-205“ und „MAS-200“ durchführt.

Bei einem Soll von 140 Kraftwagen brachte die Belegschaft des Werkes 155 Wagen in Einsatzbereitschaft. Außerdem wurden hier 5 000 Motoren verschiedener Marken gegenüber 4 700 laut Plan überholt.

Die Porträts der Bestarbeiter Michael Schmidt, Erwin Güter, Wladimir Koschen und Pawel Dezin schmücken die Ehren tafel des Werks.

A. WOTSCHEL

Kesselraum ohne Heizer

Der Sowchos „Pogranitchny“, Rayon Jermak braucht für seinen Kesselraum keine Heizer mehr. Die Kesselanlage wird mit Gas gespeist und von Maschinenführern betriebl. Die Anlage versorgt mit Wärme zwei mechanische Werkstätten, Kaufläden, die Speisehalle, das Gasthaus, den Kindergarten, das Sowchoskontor, das örtliche Postamt, das Haus des Arbeiterkomitees und des Dorfsowjets, das Krankenhaus und die Wohnhäuser.

I. KANDIBOR, Gebiet Pawlodar

Erfolg der Lokführer

An die 12 Millionen Tonnen Frachten über den Plan hinaus haben die Elektro- und Diesellokführer des Depots von Petropawlowsk in den drei Jahren des Planjahrplans befördert.

M. SCHESTOPALOW

Schöffri sein — das heißt sein Leben auf Rädern verbringen. So ist es auch bei Johannes Bauer aus dem Kulbyschew-Kolchos, Gebiet Kokschtaw. Im Sommer ist er mit der Transportierung von Baustoffen beschäftigt, im Herbst ist er bei der Getreide- und Kartoffelernte stets mit unter den Ersten.

Als vorbildlicher Kolchosbauer wurde er zum Mitglied der Verwaltung gewählt.

UNSER BILD: Johannes Bauer

Foto: Th. Esau

Grüßbotschaft an die führenden Repräsentanten Kubas

MOSKAU. (TASS). Unsere Partei, die Regierung und das Volk der UdSSR bezogen ständige Sorge für die brüderliche Freundschaft und Zusammenarbeit mit dem kubanischen Volk und für die allseitige Unterstützung seiner Bemühungen um den Aufbau des Sozialismus und um die Festigung der Verteidigungsfähigkeit und der internationalen Positionen Kubas.

L. I. Breschnew, N. V. Podgorny und A. N. Kossygin übermittelten den führenden Repräsentanten Kubas herzliche Glückwünsche zum zehnten Jahrestag des Sieges der kubanischen Revolution.

„Die Sowjetunion wird auch künftig alles tun, damit sich die Beziehungen zwischen unseren Ländern auf der Grundlage der großen Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des proletarischen

Internationalismus, im Interesse des sowjetischen und des kubanischen Volkes, im Interesse der Festigung der Geschlossenheit und Einheit des sozialistischen Weltsystems, aller revolutionären Kräfte der Gegenwart und im Interesse des entschlossenen Kampfes gegen die Aggressionshandlungen des Imperialismus weiter entwickeln und festigen, heißt es in dem Telegramm.



Am 1. Januar 1969 begingen die Werktätigen der Republik Kuba den 10. Jahrestag der Revolution. Schon im Verlaufe von 10 Jahren baut das Volk von Kuba mit Hil-

fe der Sowjetunion und anderer sozialistischer Länder den Sozialismus auf. Die Industrie und Landwirtschaft der Insel der Freiheit entwickelt sich und erlarkt von Jahr zu Jahr.

UNSER BILD: Hauptstadt der Republik Kuba — Havanna

Foto: A. Stuschin

(TASS)

1968 in Betrieb genommen

Die Blechwalzer der Walzstraße „1700“ des Karagander Hüttenwerks in Temirtau feiern zum ersten Mal Neujahr. Mit Hilfe der Spezialisten der Uraler Werke gelang es, genügend Kader auszubilden. Jetzt gibt es an der Walzstraße genügend vorbereitete Spezialisten, die den Blechwalzbetrieb sichern.

In einem halben Jahr wurde die Produktion von heißgewalztem Blech von 12 bis 1,8 Millimeter Stärke gemessert. Die Produktion der Walzstraße hat die Anerkennung der Rohrwalzwerke und Maschinenbauer gefunden. Das Karagander Stahlblech geht auch in den Export. In diesem Jahr soll sich die Produktion von Stahlblech verdoppeln.

(KasTAG)



Vom Zentralkomitee der KPdSU und Ministerrat der UdSSR

Das Zentralkomitee der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR teilen in tiefer Trauer mit, daß der hervorragende Militärführer, einer der aktivsten Mitgestalter der Streitkräfte der UdSSR, Parteimitglied seit 1917, Held der Sowjetunion, Marschall der Sowjetunion Kirill Afanasjewitsch MEREKOW am 30. Dezember 1968 im 72. Lebensjahr nach einer schweren und andauernden Krankheit verschieden ist.

ZENTRALEKOMITEE DER KPdSU
MINISTERRAT DER UdSSR

Winterferien — Erholungszeit der Kinder

Auf unsere Bitte empfing der stellvertretende Leiter der Alma-Atar Stadtabteilung Volkshilfsbildung Leonid Iwanowitsch Gussow unseren Korrespondenten und beantwortete seine Fragen über die Gestaltung der Winterferien. In der Unterhaltung sagte er folgendes:

Traditionsgemäß werden in allen Schulen die Winterferien mit den frohen Neujahrstagen am Tannenbaum beginnen. Das ist sozusagen die Einführung zur Oawerläre. Nach der Einweihung des Neuen Jahres öffnen die Theater, vor allem das Abal-Opernhaus und das Theater für Kinder und Jugendliche, ihre Türen. Bis zum 10. Januar werden da tagtäglich Veranstaltungen und Darbietungen, Maskenbälle stattfinden, wo den Kindern Neujahrsgeschenke besorgt und die besten Schauspielerkräfte der Stadt vor den Kindern aufleben werden.

Außerdem werden Riesentannenbäume auf großen Plätzen der Stadt aufgezupft, wo ebenfalls Winterfeste, lustige Spiele, Tanz, Schiltpartien u. a. stattfinden werden.

Am Wandereragen und Ausflügen werden an die 4 000 Schüler teilnehmen.

Moskau, Leningrad, Kiew — das sind nur einige von den 20 verschiedenen Touristenmarschrouten. Über fünf hundert Schüler der Oberklassen werden Orte besuchen, die uns heilig sind — Leningraderdenkstätten.

Für diese Zwecke hat das Stadtvolkshilfskomitee 30 000 Rubel bereitgestellt. Im Pioneerpalast werden ebenfalls die verschiedensten Veranstaltungen stattfinden. Es versteht sich, die Eisbännen der Stadion, die Hallenbecken — alles wird dem kleinen Volk zur Verfügung stehen. Die Elternräte der Schulen werden den Lehrern mit Rat und Tat beistehen, damit alle vorkommenden Erziehungs- und Erholungsmaßnahmen bestmöglich durchgeführt werden. Unsere Kinder, unsere Pioniere und Kosmonauten sollen ihre Winterferien nützlich und inhaltsreich, interessant und lustig verbringen. Dafür wollen wir alle Sorge tragen.

Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR Über Durchführung der Wahlen der Gerichtsbeisitzer der Rayon- (Stadt-) Volksgerichte der Kasachischen SSR

Im Zusammenhang mit dem Ablauf der Frist der Vollmacht der Gerichtsbeisitzer der Rayon- (Stadt-) Volksgerichte der Kasachischen SSR beschließt das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR:

Die Vollzugskomitees der Gebietssowjets und des Alma-Atar Stadtsowjets der Werktätigendepu- tierten zu verpflichten, im Januar—März Wahlen der Ge-

richtsbeisitzer der Rayon- (Stadt-) Volksgerichte der Kasachischen SSR durchzuführen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. NIJASBEKOW
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR B. RAMASANOWA
Alma-Ata, Haus der Regierung, den 2. Januar 1969

tass-fern-schreiber meldet

LONDON. Die Regierung der Südafrikanischen Republik hat beschlossen, den ostangolanischen Separatisten 14 000 Dollar zur Verfügung zu stellen. Diese Hilfe, wie auch die frühere (35 000 Dollar), wird formell der durch den Bürgerkrieg in Mitteleuropa ge- zogenen Bevölkerung Ostnigerias über das Komitee des Internationalen Roten Kreuzes erteilt. Laut der südafrikanischen Presse wurden aber die ersten 35 000 Dollar für Waffen und Munition veraus- gabt, die als Lebensmittel und Me-

dikamente getarnt, in das Haupt- quartier des Spaltrages Oikwa transportiert wurden.

NEW YORK. Die Hongkong-Grippeepidemie in den USA greift um sich. Wie das nationale Zentrum für ansteckende Krank- heiten mitteilt, hat die Krankheit innerhalb der dritten Dezember- woche eintausend Menschenleben dahingerafft.

BEHRET. 56 israelische Solda- ten wurden bei den zwei jüngsten Operationen der arabischen Widerstandsorganisation Aifatah auf dem von Israel okkupierten Territorium getötet bzw. verwundet, heißt es in einem von Rundfunk verbreiteten Kommuniqué des Kommandos dieser Orga- nisation. Außerdem haben die Partisanen die israelische Ort- schaft Al-Kanar im Delta des Flusses Araba und den Polizeipo- sten der Okkupanten im Dorf Al- Zaharia bei Hebron angegriffen

sowie eine Generatoranlage, 5 Kraftwagen und 2 Munitionsdepots vernichtet.

AMMAN. Eine weitere freche Provokation gegen Jordanien wurde von der israelischen Soldateska vorgenommen. Wie ein jordanischer Militärsprecher mit- teilte, drangen Dienstag früh drei israelische Hubschrauber unter Schutz von zwei Jagdflugzeugen in den jordanischen Luftraum ein. In Höhe der Ortschaft Grantal, die 60 Kilometer nördlich von Aqaba

liegt, griffen die Hubschrauber zwei Patrouillenfahrzeuge des jordanischen Sicherheitsdienstes an. Eines der Fahrzeuge wurde in Brand geschossen.

NEW YORK. Die New-Yorker Filmkritiker haben bei der traditionellen alljährlichen Um- frage den sowjetischen Film „Krieg und Frieden“ mit Stim- menmehrheit als besten ausländi- schen Film anerkannt. Er wurde 1968 in den USA gezeigt.

tass-fern-schreiber meldet

Ingenieur, Konstrukteur und Erfinder

Der Ingenieur Alexander Retlich begann seine Arbeit im Werk in den schweren Kriegsjahren. Im Land mangelte es an vielen. Vor den Ingenieuren und Technikern des Lenin-Werks in Makinsk stand die Frage: wodurch die teuren Fräsen aus dem mangelnden „Schnellarbeitsstahl“ beim Ausschleifen der Kolbenringstöße ersetzbar?

Nachdem Alexander Retlich sich mit dem Chefingenieur M. W. Stepanow beratschlagt hatte, schlug er vor, das Ausschleifen durch die Ausnutzung der Presse zu ersetzen, wo man einfachen Stahl als Schneidinstrument einsetzen kann.

Man erarbeitete die Zeichnungen, stellte im Werk die Presse her, erprobte sie, erhielt ausgezeichnete Resultate. Das war Retlichs erste Erfindung. Seither sind schon viele Jahre vergangen, aber diese Erfindung lebt auch heute noch.

Der junge Konstrukteur fuhr fort, die Produktion zu studieren. Sein Forscher- und schöpferischer Gedanke kennt keine Ruhe. Bevor eine Neuerung vorgeschlagen wird, muß der Gedanke erst durch Zeichnungen auf dem Papier fixiert, müssen Berechnungen ausgeführt, die Zweckmäßigkeit bewiesen und der Nutzeffekt der Neuerung ausgerechnet werden.

Das hatte Alexander zu wenig Wissen. Er setzte sich an die technischen Bücher. Er las viel. Verrückte technische Bücher wie die interessantesten Schönliteratur. Mido ging er dann mit seiner Frau ins Lichtspieltheater zur Abendvorführung oder erzählte seinen Töchtern über seine sonntäglichen Tagelabereisen, über die zündendsten Gedanken verließen ihn nicht. Wenn man alle in der Wohnung eingeschlossen waren, beugte er sich wieder über die Lehrbücher, Nachschlagewerke,

die von komplizierten Formeln und Zeichnungen nur so strahlten. Die Fähigkeit zu analysieren und zu konkretisieren half ihm, das Wesen des technologischen Gedankens schnell zu fassen.

Jahre vergingen, das Werk wuchs, die Kader erstarbten. Alexander Retlich legte den Weg vom Konstrukteur bis zum Leiter der technischen Abteilung zurück. Auf seinem persönlichen Konto sind 4 Erfindungen, 2 technische Vervollkommnungen und Dutzende Rationalisierungsvorschläge, darunter sein größter Vorschlag, der eine wichtige Rolle beim Herstellen der hochqualitativen Kolbenringstöße für die Verbrennungsmotoren spielte. Alexander Retlich und W. Sadownikow konstruierten eine automatische Teilvorrichtung für das Einschneiden der Öffnungen der Glasteile-Kolbenringe. Der Jahreszeiteffekt dieser Neuerung betrug 12 600 Rubel. Schon im Jahre 1955 begann der Ingenieur Retlich eine neue Technik der Herstellung der Kolbenringe zu erarbeiten, der es das tief wissenschaftliche Prinzip der gleichzeitigen Außen- und Innendrehens zugrunde legte. Die gründliche Abklärung und praktische Vorbereitung machte es dem Konstrukteur möglich, auch diese staatlich wichtige Aufgabe zu lösen.

Gegenwärtig wird dieser technologische Prozeß, der den Ausstoß nach dem Hauptausstoß in den technischen Ringen an die Zylinderwände — verringert, die übrigen Ausmaße um das Zweifache verbessert und die Betriebszeit der Kolbenringe in der Arbeit steigert, in allen Ringwerken der Sowjetunion eingeführt.

Allen von der Einführung der Rationalisierungsvorschläge der Konstrukteure A. G. Retlich, W. P. Rutjokow und M. A. Shigalko

bekam das Werk 540 000 Rubel bedingenden Gewinns.

Alexander Retlich vermischt seine großen Erfahrungen und Kenntnisse an seine Nachfolger, hilft die Initiative der eigenen Schöpfung bei der Jugend zu entwickeln. Mit Recht betrachten sich die Ingenieure-Konstrukteure Dmitrienko, W. Djalow, W. W. Sawajala, die Dreher P. D. Antikin, G. Bykow und andere als Zöglinge des Kommunisten Retlich.

Lebensstark und tatkräftig, ist er einer der Menschen, die ewig jung bleiben. Der Kommunist Alexander Retlich leistet eine große gesellschaftliche Arbeit. Er ist ehrenamtlich Korrespondent der Wochenzeitschrift „Neues Leben“ und der Zeitung „Freundschaft“, Lektor der Gesellschaft „Sanjanie“ beim Werk, aktiver Politinformatoren.

Gegenwärtig trägt Retlich am Betriebsrat den Leninsmyklos zum Thema „Die Erfolge Sowjetkassachstans in 50 Jahren“ vor, hält vor den Arbeitern Vorträge über die Neugkeiten in der Wissenschaft und Technik, erzählt über das Oktoberprogramm des ZK der KPdSU.

Seit der Gründung des Maschinentechnikums in der Stadt Makinsk unterrichtet Alexander Retlich dort in verschiedenen technischen Fächern: „Metallspannung“, „Theoretische Mechanik“, „Festigkeitslehre“. Alexander Retlich hat über 20 Schol-



Der Ingenieur, Konstrukteur und Erfinder Alexander Retlich.

er, Dreher, Einrichter zur Rationalisationsfähigkeit herangezogen. Zu ihnen gehören W. Kamynin, A. Lewitschenko, M. Lomow, W. Kolesnikow und andere.

Im Kulturpalast ist Alexander Retlichs Bild an einer sichtbaren Stelle zu sehen. Vor kurzem wurde er 56 Jahre alt, von denen er über die Hälfte seinem Werk gewidmet hat, das den Namen des großen Lenin trägt. Gegenwärtig beschäftigt sich Alexander Retlich mit der Automatisierung einzelner Operationen, um beim Herstellungsprozeß der Kolbenringe eine hohe Qualität zu garantieren. Die Erzeugnisse des Lenin-Werks werden auch in Zukunft den Forderungen der besten Weltstandards entsprechen.

T. KULBAJEW, Instrukteur des Rayonpartei-Komitees Makinsk

Kasachstan auf der internationalen Buchausstellung

Die ganze Vorbereitungsarbeit der Verlage des Landes zum bevorstehenden Leninschen Jubiläum wird mit der zweiten internationalen Buchausstellung abgeklüsst werden, die in Moskau im Frühjahr 1970 unter der Devise „W. I. Lenin und die revolutionäre Umgestaltung der Welt“ stattfinden soll. Das Staatliche Komitee des Ministeriums der Kasachischen SSR für Presse hat Maßnahmen im Zusammenhang mit der Vorbereitung zu dieser Ausstellung bestätigt und die Hauptrichtungen des thematischen Ausstellungsplans für die Pavillona der Republik bestimmt. Er besteht aus vier Hauptabteilungen: „Wladimir Iljitsch Lenin — der große Theoretiker und revolutionäre Führer des Weltproletariats“, „Mit Lenin im Herzen arbeiten und leben wir“, „Der Triumph der Leninschen Ideen in Kasachstan“, „Mit Leninschem Kurs — in den Kommunismus“.

Die Republikverlage werden auf der Ausstellung 200 ihrer besten Bücher, Plakate, Werke der Graphik und Malerei, der Bildhauerkunst, Fotoalben, Postkarten und Erzeugnisse der Meister für darstellende nationale Kunst zu Themen und Sujets der Volkslegenden und der Werke der schöngelungenen Literatur ausstellen.

Hauptexponate werden Ausgaben sein, die in den Jahren 1968—1970 erscheinen. Die Literatur der früheren Jahre wird dazu gezeigt werden, um das Hauptthema der Ausstellung tiefgehend und allseitig darzustellen.

(KasTAg)

In der Zellnogradr Schule Nr. 63 hat der erfahrene Deutschlehrer Samuel Klein durch gute außerunterrichtliche Arbeit erreicht, daß Deutsch von Schülern und Lehrern seiner Schule als eines der wichtigsten Hauptfächer betrachtet wird. Nicht nur die außerunterrichtliche Arbeit, sondern vor allem der Unterricht

Sorgenkind muttersprachlicher Deutschunterricht

Bei uns in Wolskoje

Wie ich in der „Freundschaft“ lesen konnte, wird für Anfang Januar in Alma-Ata ein Seminar der Lehrer einberufen, die Deutsch als Muttersprache unterrichten. Ich möchte in Verbindung damit einige Worte über den Deutschunterricht in unserer Mittelschule Nr. 4 in Wolskoje sagen. Von 395 Schülern, die die Schule besuchen, sind 236 Sowjetdeutsche. Der muttersprachliche Deutschunterricht wird von der 2. bis zur 9. Klasse geführt. Laut neuem Lehrplan sind mehr Stunden für das Fach vorgesehen, und es gibt die mehr Möglichkeiten, den Schülern nicht nur Texte Lesend und Sprechend zu geben, sondern auch ihre Kenntnisse in Grammatik und in der Rechtschreibung zu erweitern. Lesen und Sprechen können die Schüler gut, mit dem Schreiben steht es schlechter. Der Schuldirektor, Genosse Johannes Welsch sagt: „Den meisten Schülern fällt das Lesen und Nachzählen nicht schwer, schwächer steht es in der Grammatik und in der Rechtschreibung.“ Er ist der Meinung, daß man in der 5., 6. u. 7. Klasse nach dem Grammatikbuch von Mamedbajew, Wall u. a. arbeiten müsse. Dieses Buch ist so ziemlich geeignet und den Verhältnissen angepaßt. We-

niger liegt den Kindern das Lehrbuch für die 7.—8. Klasse (Verlag Prospektstrijde). Die Regeln sind zu kurz verfaßt, die Terminal bald deutsch bald lateinisch. Die Gebietsabteilung für Volksbildung macht sich keine Sorgen, um die Schüler rechtzeitig mit Lehrbüchern zu versorgen. Die Bücher müssen per Post aus Moskau bestellt werden, was erheblich teurer kommt. Es gibt auch keine Anrechnungsmittel, außer den selbst angefertigten Tabellen. Das dritte Jahr arbeiten wir nach dem Programm, herausgegeben vom Ministerium für Bildungswesen der Kasachischen SSR. Das Programm mußte jetzt, da die Stundenzahl geändert ist, ebenfalls geändert werden. Ich konnte mich überzeugen, daß der Schuldirektor Welsch bemüht ist, den Kindern gute Kenntnisse der Muttersprache zu vermitteln. Sehr bedauerlich finde ich, daß in dieser Schule, in der 85 Prozent der Schüler Sowjetdeutsche sind, von den Schülern kein einziges Exemplar der „Freundschaft“ abonniert wird. Das ist ein erster Mangel, und es ist noch nicht zu spät, ihn zu beheben. D. SCHLOTTHAUER, Gebiet Karaganda

„Junge Mediziner“

ALMA-ATA. (Eigenbericht). „Junge Mediziner“ heißt der Klub, der während im Pionieralter errichtet wurde. Seine Mitglieder, Schüler der städtischen Schulen, werden in der Erweisung der Ersten Hilfe und der Krankenpflege un-

terrichtet. Ärzte der Hauptstadt werden den jungen Liebhabern für Medizin populär-wissenschaftliche Vorträge halten, sie mit dem Leben und der Tätigkeit der Begründer der vaterländischen und ausländischen Medizin bekannt machen. Und natürlich soll der neue Klub auch zukünftige talentvolle Mediziner heranbilden helfen.

terrichtet. Ärzte der Hauptstadt werden den jungen Liebhabern für Medizin populär-wissenschaftliche Vorträge halten, sie mit dem Leben und der Tätigkeit der Begründer der vaterländischen und ausländischen Medizin bekannt machen. Und natürlich soll der neue Klub auch zukünftige talentvolle Mediziner heranbilden helfen. Foto: D. Reinwalder

Meine persönlichen Pläne

Anfang des vorigen Jahres trat unsere Grube Nr. 70 in den Wettbewerben der Bergleute des Karagander Kohlenbeckens für eine rhythmische Arbeit jedes Abschnitts auf. In diesem Wettbewerb behaupten wir auch heute noch den ersten Platz. Den Plan des laufenden Jahres erfüllen wir zum 10. Dezember. In den drei Planjahren wurden 160 000 Tonnen überplanmäßigen Brennstoffs gewonnen. Das ist um 10 000 Tonnen mehr als die sozialistische Verpflichtung für das ganze Planjahr!

Unsere Leistungen sind gut. Doch mit dem Erreichten sich zufriedengeben heißt morgen hinterherhinken. Die neue Wirtschaftsreform stimuliert bekanntlich die erhöhten, angespannten Produktionspläne. Also muß man weitergehen, nach zusätzlichen Ressourcen suchen. Wo sie zu suchen sind, sagen die Bergleute der Grube Nr. 3 „Tentekajala“ und der Grube Nr. 121 vor. Vor kurzem trafen wir uns mit einem Appell auf — auf der Leninschen Wacht einen kämpferischen sozialistischen Wettbewerb unter der Devise „Jedes Aggregat, jede Maschine voll auslasten!“ zu entfalten.

Man kann dies nur bei ausgezeichnetem technischer Vorbereitung der Menschen, hohem Bewußtsein und Disziplin eines Teams erreichen. Die meisten Mitglieder unseres Kollektivs besitzen diese Eigenschaften. Deshalb unterstützen die Bergleute der Grube Nr. 70 die neue Initiative

mit unter den ersten im Kohlenbeckens. Das Besondere der Bewegung für den maximalen Nutzeffekt jedes Aggregats, jeder Vorrichtung besteht darin, die Bemühungen eines jeden im Blickfeld des ganzen Kollektivs zu behalten. Zum Beispiel hebt der Wettbewerb für die Nutzung des Gewinnungskomplexes mit vollständiger Auslastung die gegenseitige Verantwortung der Schichten und Schichtarbeiter voreinander.

Gegenwärtig werden in unserer Grube wie auch in den anderen Betrieben des Beckens die sozialen Verpflichtungen zu Ehren des Leninschen Jubiläums zwecks ihrer Erhöhung überprüft. Jeder Arbeiter, jeder Angestellte macht seine Vorschläge, stellt seine persönlichen Pläne auf. Auch wir Reparaturarbeiter wollen nicht abselbst stehen. Unsere „Generalaufgabe“ besteht darin, keine Stehzeiten der Grubenvorrichtungen und Ausrüstungen durch Verschulden der Reparaturhalle zuzulassen, sie rechtzeitig und mit einem hohen Garantegrad wiederherzustellen.

Ich arbeite im Kumpelkollektiv nun schon 27 Jahre lang, und das verpflichtet mich persönlich, nicht nur Produktion tadelloser Qualität zu liefern, sondern auch eine moralische Verantwortung für die Arbeit meiner weniger erfahrenen Kollegen zu tragen. Einen solchen Punkt habe ich in meine persönlichen Verpflichtungen aufgenommen. Schon lange bin ich Mitglied der Unionsgesellschaft der Erfinder

und Rationalisatoren. Allein in diesem Jahr war ich Autor und Mitautor von 8 Rationalisierungsvorschlägen, deren Einbürgerung (zum Beispiel der Methode für Restaurierung der Hochdruckschlauche) Zehntausende Rubel einsparten half. Mein persönlicher Plan für die bis zum Leninsjubiläum verbliebene Periode enthält einige weitere Vervollkommnungen der Grubenausrüstungen. Als Mitglied des Grubenkomitees habe ich einige Vorschläge zur Verbesserung der Arbeit der Gewerkschaftsorganisation, insbesondere der öffentlichen Ernährung, eingebracht. Ich habe auch die Kontrolle über die Verwirklichung dieser Vorschläge übernommen. Ein wichtiger Punkt meiner Personalverpflichtungen sind die erzieherischen Ausprägungen mit den Gewerkschaftsmitgliedern.

Die grandiosen Perspektivpläne des Landes, die Produktionspläne der Betriebe sind für die aktive Teilnahme jedes Werktätigen an ihrer Realisierung berechnet. Wenn sich jeder Schaffende seinen Anteil an der gemeinsamen Sache klar macht, seine Bemühungen bewußt, zielgerichtet anlegt, wird das Tempo des kommunistischen Aufbaus, den uns der große Lenin vermachte, ständig anwachsen.

H. MIRAU, Schlosser der Grube Nr. 70 im Trust „Leningol“ Karaganda



BELIEBTE LAIENKÜNSTLER

Wenn man in den Klub des Dorfes Wassilkowa, Rayon Kokschetaw, kommt, kann man immer eine nicht mehr junge Frau antreffen. Das ist Emma Glock. Schon lange ist sie Klubleiterin, und dank ihrer energischen Tätigkeit nimmt die Laienkunst des Dorfes einen der ersten Plätze im Rayon ein.

Der Laienkunstzirkel besteht aus 20 Enthusiasten dieser Sache. Besonders beliebt sind bei den Zuschauern Anna Guntar, Nadescha Schewtschenko, Ljubow Shurba.

Mit lyrischen Liedern und Liedern sowjetischer Komponisten sind öfters erfolgreich Anatolie Hillmann und Robert Schneider unter Bandoneonbegleitung von Theodor Litsenberger aufgetreten. Gegenwärtig wird unter Leitung von Emma Glock ein großes neues Konzertprogramm vorbereitet. Die Laienkünstler wollen auch in den Dörfern Abai, Kuropatkino und in der Siedlung Granitowo Konzerte veranstalten.

A. HERDT, Gebiet Kokschetaw

Im Fremdsprachenkabinett

In der Mittelschule Nr. 62 zu Karaganda wird Deutsch und Englisch unterrichtet. Die Schule hat ein Kabinett für Fremdsprachen. Da beschäftigen sich nach dem Unterricht dann auch die Sprachkeller. Hier liegen in Glasschränken von den Kindern angefertigte Alben. An den Wänden hängen Wandzeitungen in deutscher und englischer Sprache.

Interessant ist auf einer Schautafel die Rubrik „Kennt ihr die DDR?“ Unter Bildern, die aus Zeitschriften der DDR ausgeschnitten sind, stehen für den Leser Fragen. Auch die Rubrik „So lacht man in anderen Sprachen“ bringt viel Interessantes. Fr. HOLD

Seminar der Politinformatoren

Über zweitausend Politinformatoren sind zur Zeit in den Industriebetrieben, auf Baustellen und in anderen Anstalten von Fernstudien tätig. An konkreten Beispielen aus dem Stadtleben, aus dem eigenen Betrieb erzählen sie ihren Kollegen darüber, wie die vom XXIII. Parteitag gestellten Aufgaben im Leben umgesetzt werden, zum Beispiel die Fabrik für synthetischen Wettbewerbs des jungen würdigen Empfangs des 100. Geburtstags W. I. Lenins und des 50jährigen Jubiläums Sowjetkassachstans auf.

Unlängst führte das Stadtpartei-Komitee ein Seminar der Politinformatoren der Kasachstaner Republik durch. Die Teilnehmer des Kautschuks, des Kasachischen Hüttenwerks u. a. durch. Sie erörterten die Erfahrungen in der Organisation der politischen Informationen in den Industriebetrieben. Die Fragen über Methoden und Formen derselben unter den Hüttenarbeitern und Chemikern, Energietechnikern und Bauarbeitern, Eisenbahnern und Autofahrern, über die Arbeit unter den Einwohnern an ihren Wohnorten und andere Themen.

A. GLOTOWA, Gebiet Karaganda

Das Lied in Reih und Glied

Boris ALEXANDROW, Volkskünstler der UdSSR, künstlerischer Leiter des Gesang- und Tanzensembles der Sowjetarmee

Im Oktober 1928 in Moskau. Die neugebackenen Künstler in Uniform (ein Vokalquartett, eine Ziehharmonika, zwei Tänzer und ein Rezitator) traten im Zentralhaus der Roten Armee auf. Ihre Montierte „Die 22. Krasnodar Division in Liedern“ galt dem 10. Jahrestag der Roten Armee. Sie wurden begeistert aufgenommen, denn in ihren Liedern lebte die legendärwobene „22. Eisenarmee“ eindrucksvoll wie nie zuvor.

Das pebilit war ihnen ein erster Ansporn. Sie übten neue Programme ein: „Die Erste Reiterarmee“, „Die Rote Armee“, „Die Rote Flotte“, „Die Wacht im Fernen Osten“. Im Herbst 1929 erhielten sie auch ihre Feuertaufe. Später traten sie oft direkt an der Front auf: am Chassan-See,

vor Moskau und Stalingrad, an fast allen Fronten des vaterländischen Krieges.

1935 wurde das Kollektiv mit der Revolutionären Roten Ehrenfahne und dem Orden des Roten Sterns ausgezeichnet. Damals zählte es bereits 135 Musiker, Sänger und Tänzer. Im Orchester gab es nunmehr eine Gruppe von Volksinstrumenten, 1949 wurde dem Ensemble der Rotbanner-Orden verliehen.

In den dreißig Jahren propagierte die Truppe eine neue Interpretation revolutionärer Kampflieder. Ihr leidenschaftlicher, energischer Gesang riß die Menschen mit. Dieser Stil wurde zur wichtigsten Tradition des Ensembles. Nicht nur den Rotarmisten und den Enthusiasten der ersten fünfjährigen in Sibirien und im Ural imponierte er, sondern auch den revolutionär gestimmten Massen im Ausland. Zu einem wahren Triumph gestaltete sich unser erster Auftritt im Westen — im Pariser Saal Pleyel. Die Zeitungen schrieben, nie zuvor hätte eine ausländische Truppe in der französischen Hauptstadt solchen Beifall ge-

erbet. Wir erhielten den Grand-Prix der Weltausstellung. Seitdem haben wir unzählige Länder Europas und Amerikas besucht.

Unser Kollektiv pflegt und mehr als künstlerischen Traditionen. Diese vierzig Jahre haben die Richtigkeit des eingeschlagenen Weges bewiesen, die Richtigkeit unserer Konzertform, unserer Repertoirelinie und unseres Hauptthemas, des Patriotismus. Wir haben weder Moden mitgemacht, noch je dem Spielbürgergeschmack gehuldigt.

Den ganzen vaterländischen Krieg verbrachte das Ensemble in der kämpfenden Truppe. Am 1. Juli 1941 übten wir das berühmte Lied A. Alexandrows „Der heilige Krieg“ ein, das dann unter Stabführung des Komponisten selbst auf dem Belorussischen Bahnhof in Moskau erstmalig vor den einrückenden Soldaten vorgelesen wurde. Es klang wie ein Eid der Treue zum Heimat. Das Lied wurde bald von allen Frontensembles, von der ganzen Armee, vom ganzen Lande aufgeführt, es wurde zum musikalischen Symbol des Vater-

Das Lied in Reih und Glied

ländischen Krieges. Unser Kriegsrepertoire enthält auch die Lieder „Lenins heilige Fahne“ und „Lied von der Sowjetarmee“ von Alexander Alexandrow, „Abend an der Reede“ und „Nachtigallen“ von Wassili Solowjow-Sodoi, „Unter des Balkan Sternens“ von Matwej Blanter, „Du schwarzhäutiges Mädchen“ und „Wassja-Wassiljok“ von Anatoli Nowikow, „Der ersehnte Stein“ von Boris Mokroussow u. a. m.

Während des Großen vaterländischen Krieges wurden insgesamt 1 500 Konzerte gegeben! Die gesamte vierzigjährige Tätigkeit des Ensembles ist der ideologischen Erziehung unserer Armee und unseres Volkes im marxistisch-leninistischen Geiste gewidmet. Deshalb nimmt das Thema Lenin, insbesondere in den Nachkriegsjahren einen so bedeutenden Platz in unserem Repertoire ein. Die Komponisten Alexandrow, Cholmow, Tulkow, Nowikow, Blanter und Dolichanjan haben eigens für uns Lieder über Lenin verfaßt. Zum 50. Jahrestag der Oktoberrevolution studierten wir ein großes Programm „Dieser Tage Rubin vergeht nicht“ ein, das die besten Lieder sowjetischer Komponisten über Lenin enthält.

Auch mir als Mensch und Komponist war dieses Thema immer nahe. Ich habe dem großen Führer mehrere Arbeiten gewidmet, die gelungensten darunter

ist wohl „Das Lied von Lenin“, die „Ballade von Lenin“ und das „Komsomolzenlied von Lenin“.

Vor zwanzig Jahren hatten wir die hohe Ehre und das Glück, auf dem Lenin-Festival in Ulanow, der Heimatstadt des Führers, aufzutreten.

Zum 100. Geburtstag Lenins bereiten wir uns schon seit langem vor. Wir wollen zwei große Programme bringen, von denen das eine aus eigens zu diesem Datum geschriebenen Werken besteht. Dabei möchten wir die „Geographie“ der Musik erweitern: Das Programm soll Chöre und Lieder über Lenin aus sämtlichen Unionsrepubliken enthalten. Unser zweites Konzert ist eine große Kantate über Lenin. An diesem Genre versuchten wir uns erstmalig bei der Feier des 50. Jahrestages der Oktoberrevolution. Das neue Konzert soll aus zwei Teilen bestehen, und das ganze Ensemble sowie ein Knaabenchor, ein Solist und mehrere Rezitatoren sollen beteiligt sein.

In der bevorstehenden Saison werden wir hauptsächlich in der Sowjetunion auftreten. Nach der Tournee im Fernen Osten kommen Gastspiele in Transbaikalien, in Ost- und Westsibirien und schließlich ein großes Jubiläumskonzert anläßlich unseres 40. Jahrestages in Moskau. (APN)

Leutnant Schmidt lebt in unseren Herzen fort

Im Schwarzen Meer, nicht weit von der Stadt Otschakow, liegt ein nicht große Insel-Beresan. Die Insel ist eine fast öde Eiland. In der sehr alten Festung der Insel haben sich behelfsmäßig Soldaten des Grenzschatzes eingerichtet. In den Felsen nisten Möwen, hin und wieder kommen Fischer mit ihren Booten hierher. Nachts brennt ein Leuchtturm auf der Insel, der die Seelute vor Riffen warnt, sonst scheint das Eiland verlassen und menschenleer.

Wenn unsere Schiffe an der Insel vorbeifahren, so setzen sie ihre Flaggen auf Halbmast und langgezogene heulen die Schiffs sirenen; Kriegsschiffe schließen Salut.

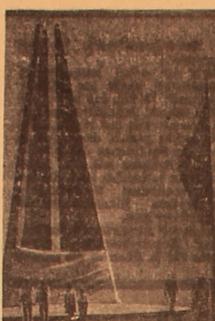
Wer die Ursache nicht kennt, fragt seine Gefährten immer nach der Geschichte dieser Tradition. Und die Antwort bleibt niemals aus.

Am 6. März 1906 wurden auf dieser Insel der Leutnant Peter Petrowitsch Schmidt und drei seiner Kameraden, die Matrosen N. C. Antonenko, A. I. Gladkow, S. P. Tschastnik auf Befehl des russischen Zaren erschossen. Schmidt wurde erschossen, weil er auf dem Kriegsschiff „Otschakow“ den Aufstand der revolutionären Matrosen leitete. Damit wurde der Aufstand in der russischen Schwarzmeerflotte, der am 14. Juni 1905 auf dem Panzerkreuzer „Potemkin“ seinen Höhepunkt erreichte, fortgesetzt.

Zum Andenken an die heldenhafte Tat des Leutnants Schmidt grüßen unsere Schiffe auch heute noch mit der Flagge auf Halbmast, Schiffs sirenen und Salut.

Bis zum August 1968 gab es auf der Insel aber kein Monument, das an diesen Helden der revolutionären Bewegung erinnert hätte. Seit August 1968 steht auf der Insel ein schönes Denkmal. Wie es entstand, will ich erzählen.

In der Odesaer Hochschule für Bauwesen entstand vor ein paar Jahren eine gute Tradition. Sie bestand darin, daß Studenten jedes Jahr die Orte besuchen, wo der



aufständische Panzerkreuzer „Potemkin“ 1905 mit gehißter roter Flagge anlegte. So kamen sie mit Segelbooten auch auf die Insel Beresan. Am Lagerfeuer auf der Insel entstand die Idee, dem Helden der ersten russischen Revolution aus dem Jahre 1905 ein Denkmal zu errichten. Diese Idee fand begeisterte Zustimmung. Die Studenten beschlossen, dieses Denkmal auf eigene Kosten und mit eigenen Händen zu errichten.

Es erging ein Aufruf an Studenten und Pädagogen der Hochschule. Mit Eifer stimmten alle zu. Sofort begann man mit der Geldsammlung. Jeder, der in diesem Institut studierte oder arbeitete, wollte etwas beisteuern, und so kam eine Summe ein, die ausreichte, um das Vorhaben der Studenten auszuführen.

In der Hochschule wurde ein Preisausschreiben veröffentlicht, um ein möglichst schönes Denkmal zu schaffen. Das Preisausschreiben wurde dreimal wiederholt. Tausende Studenten und Pädagogen beteiligten sich daran. Das Preisausschreiben gewannen die Studenten W. Otschakowski und G. Galkina.

Vom offenen Meer gesehen, sieht das Denkmal wie ein dahingelienendes Segel aus.

Als das Organisationskomitee Freiwillige zur Errichtung des Denkmals suchte, meldeten sich über 300 Studenten. Die fleißigsten und besten Studenten wurden ausgewählt und am 13. September 1967 schifften sich im Odesaer Hafen 27 Studenten in drei Boote ein und landeten einen Tag später auf der Insel Beresan.

Leicht hatten es die Studenten beim Bau des Denkmals bestimmt nicht. Sie arbeiteten ohne Entlohnung. Neben der Arbeit am Denkmal setzten sie ihr Studium fort, machten wie alle Studenten Vorprüfungen und Examen. Hinzu kamen andere Schwierigkeiten. Es gab keine technischen Einrichtungen, um das Baumaterial an Ort und Stelle zu schaffen. Vom An-

geplätztes (zur) Bonestellen mußte, es geiragen werden. Oft waren es ein Dutzend Tonnen an Tage. War das Wetter schlecht, stürmte es, dann hieß es Wasser sparen, denn die Insel hat kein Trinkwasser. Aber keiner der Studenten hat auch nur einmal geklagt. Der Riesen wurde etwas fester gezogen, aber der Frohnin blieb; am Abend war dann meist noch Energie für Fußball oder Handball. Auch die Herausgabe der Zeitung „SOS“ (strotziny otrjad studentow) wurde nie veräumt. So schritt die Arbeit gut voran.

In das Fundament des Denkmals legten die Studenten eine Kapel mit folgender Inschrift: „Am Vorabend des 50. Jahrestages der Revolution wurde mit dem Bau dieses Denkmals zu Ehren des legendären Leutnants Schmidt — des Führers des Aufstandes auf der „Otschakow“ — begonnen. P. P. Schmidt wurde am Befehl des Zaren auf der Insel Beresan 1906 erschossen. Das Ehrenmal wurde in den Kräfte und auf Kosten des Kollektivs des Odesaer Instituts für Bauwesen errichtet.“

Besonders anstrengend waren die Arbeiten im Mai und Juni 1968 denn es geht mit starkem Regen. Die Studenten arbeiteten fleißig auszuführen. Diesmal arbeitete hier eine Elfmann-Brigade mit dem Pädagogen D. S. Tschastnik an der Spitze. Sie verbrachten hier 120 heiße Tage und Nächte. Es mußten aber auch die Examen abgelegt werden. Oft kamen die Pädagogen den Studenten zu Hilfe, alle, die die Insel besuchten, erachteten es als ihre Pflicht, einen Tag mitzuarbeiten. Das Gerücht über den Bau des Denkmals verbreitete sich immer mehr und oft wurde die Baustelle von Studenten anderer Hochschulen und Arbeitern aus Odesa besucht. Jeder wollte mit Hand anlegen und das sporte noch mehr an.

Endlich konnte man den Tag der Eröffnung des Denkmals festlegen. Man rechnete mit starkem Besuch, aber der Zustrom der Menschen, die dieser Feier beizuhören wollten, war viel größer, als man angenommen. Es mußten zusätzlich Transportmittel mobilisiert werden, um alle Gäste auf die Insel zu bringen.

Dann kam der lang erwartete Augenblick. Beauftragte des Odesaer und des Nikolajewer Gebietspartikommitees eröffneten die Einweihungsfeier. Vertreter unserer rühmlichen Armee und Roten Flotte sprachen neben anderen Rednern aus beiden Gebieten — die Insel liegt an der Grenze zwischen dem Odesaer und dem Nikolajewer Gebiet — dann wird das Denkmal feierlich enthüllt. Kriegsschiffe schließen Salut zu Ehren des Helden der Revolution von 1905 — Leutnant Schmidt. Eine Ehrenparade der Seestreitkräfte wird eingedengonnen.

Zuletzt ziehen die Erbauer dieses 15 Meter hohen Denkmals an dem Gänse vorüber. Sonnenverbrannt, mit einem Segel auf dem Armel — Symbol der Erbauer des Ehrenmals. Schaffensfreude spricht aus ihren Gesichtern, Genugtuung darüber, daß sie es nun doch trotz aller Schwierigkeiten geschafft haben, daß von nun an hier, auf der einsamen Insel Beresan, ein Denkmal steht, das allen über die revolutionären Taten Peter Schmidts und seiner Genossen erzählt. Der Stolz, daß es ehrenamtlich, mit eigener Kraft und aus eigenen Mitteln errichtet wurde, überwiegt bei weitem die Freude über die unbekanntem Schicksal ihnen für diese großartige Leistung einhändig.

Wer dieser Feier beiwohnte, der wird ganz unbewußt den zum Geflügelten Satz gewordenen Ausdruck wiederholt haben: „Bei uns ist niemand vergessen, bei uns ist nichts vergessen.“

Durch die Errichtung des Ehrenmals für den Helden der ersten russischen Revolution Peter Schmidt wurde eine zweite Idee geboren: In der Stadt Otschakow ein Schmidt-Museum einzurichten. Ein Aufruf, eine Bitte an alle, die Schmidt persönlich kannte, die irgendwelche Dokumente: Briefe, Fotos, Bücher u. a. m. besitzen, an das Museum abzugeben, brachte mehr Reliquien ein, als man erwartet hatte.

In Odesa lebt heute noch eine Lehrerin für deutsche Sprache Eugenie Racht, die den Leutnant Schmidt persönlich kannte. Die Familie Racht hatte freundschaftliche Beziehungen zu der Familie Schmidt. Und Genossin Racht gab das ganze, von ihr als Heiligem aufbewahrte Material an das Schmidt-Museum in Otschakow ab.

Einiges Material schickte die Stadt Sewastopol, wo Leutnant Schmidt seinen Dienst in der Schwarzmeerflotte tat. Selbst aus dem fernen Leningrad trafen Exponate ein.

Zum 51. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution wurde auch das Schmidt-Museum in der Insel am nächsten gelegenen Stadt Otschakow mit neuen Exponaten eröffnet.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese schlichte Heldentat der Studenten unseres Instituts auf den ganzen Lehr- und Erziehungsprozess einen bleibenden und großen Einfluß ausüben wird. Sie wird allen Studenten, allen jungen Menschen unserer Stadt, unseres ganzen Landes als leuchtendes Beispiel vor Augen stehen.

Jugendlicher Enthusiasmus hat Großes geleistet!

E. LEWITZKAJA,
Leiterin des Lehrstuhls für Fremdsprachen am Bauinstitut Odesa



Komsomolcharakter

Erna Fehler lebte in Omsk, wo sie die 7. Klasse absolvierte. Das Weiterlernen mußte sie aufgeben. Die Mutter war schwer erkrankt und den jüngsten Bruder mußte man noch lernen lassen. Erna entschied, daß ihr Platz in der Landwirtschaft ist. Sie fuhr in den Sowchos „Sownowki“ im Gebiet Omsk und begann als Kälberwärterin der Sowchosabteilung zu arbeiten. Die Komsomolzen erwiesen ihr großes Vertrauen und wählten sie zu ihrem Leiter. Was hätte sie sich noch Besseres wünschen können! Doch die unbekanntem Weiten lockten, die Romantik.

Im November 1964 ging Erna in Urlaub und fuhr zu ihrer Schwester nach Kasachstan. Und wie jene vorausgesehen hatte, so kam es: Erna blieb hier. Sie schloß sich gleich der lebensfrohen Familie, den Komsomolzen, an —

beteiligte sich aktiv am gesellschaftlichen Leben, wirkte als Agitator. Und als dann die Rechenschafts- und Wahlerhebung der Komsomolzen der ersten Abteilung stattfand, wurde Erna zum Komsomolorganisationsleiter gewählt. Viel gute Leistungen vollbrachten die Komsomolzen der 1. Abteilung unter der Leitung von Erna Fehler. Für diese Rastlosigkeit und Mühe, es so zu machen, damit auch die Jugend auf dem Lande ein interessantes Leben habe, wählten die Komsomolzen des Sowchos Erna Fehler zum Sekretär der Sowchoskomsomolorganisations. Das war im Herbst 1967. Und die Jugend hatte sich nicht getrennt. Seit dieser Zeit hat die Komsomolorganisation schon viele gute Taten vollbracht: es wurde ein Sowchosstadion angelegt, etwa 20 Tonnen Eisenschrott gesammelt. Der Komsomol-Sekretär (Stabschef Olga Janowkaja) führte einige Streifzüge zur Prüfung der Qualität der Milch, der Überholung der Technik durch. Zur Behebung der von den Komsomolzen aufgedeckten Mängel trafen die Direktion und die Parteiorganisation des Sowchos wirksame Maßnahmen. Im Sowchos wirken die Laienkünstler, im Klub werden Erholungsabende veranstaltet. Im ganzen Land merkt der Komsomol neue Aufgaben vor. Auch die Komsomolzen des Sowchos „Jamsytschewski“ übernahmen neue Verpflichtungen. Die Komsomolzen werden sie erfüllen, denn ihr Leiter hat einen echten Komsomolcharakter. Sh. SOPOWA
Gebiet Pawlodar

Jung und tüchtig

Erst das dritte Jahr besteht in Karaganda die Hochschule für Konsumhandel und schon hat sich ein junges Studentenkollektiv durch seine hervorragenden Sportleistungen Anerkennung erworben. Daß in dieser Hochschule der Sport sehr ernst genommen wird, kann man schon an den gut ausgestatteten Kabinetten beim Lehrstuhl für Körperkultur feststellen. Hier sind auf Tafeln die Pläne der Zirkel- und Mannschaftsbefähigungen ausgehängt sowie auch Plakate, Diagramme und allerlei Anschauungsmittel, die dem Unterricht dienen. Fotowitrinen berichten über das schon Geleistete. Besonders interessant sind die Fotowitrinen und Fotoalben, die von Touristenmarschroute der Studenten der Hochschule erzählen, die sie im vergangenen Sommer durch Kasachstan unternommen haben. In Glasrahmen stehen eine ganze Reihe errungener Pokale.

Bei den Wettkämpfen der Sportlermannschaften aller Hochschulen für Konsumhandel (es gibt solcher in der Sowjetunion fünf) besetzte die Mannschaft des Karagandaer Instituts den ersten Platz. Die Volleyballmannschaft (Kapitän Jura Leinek) behauptet unter den Volleyballern den zweiten Platz. Den Titel Meister des Sports haben sich die Studenten Ojka Koratowa und Wladimir Prokopenko in Leichtathletik und Ravi Abkanow im Boxkampf verdient. Im Ringkampf (Freistil) der unter den Jugendlichen in Karaganda ausgetragen wurde, erhielten die Studenten Jerkali Dehigitow, Tamerbi Atebekow und Atkan Kosynbekow Preise.



Emil Kohn lernt in der Technischen Landwirtschaftlichen Schule von Sischuinsk. Sein Vater ist Traktorist. Aktivist der kommunistischen Arbeit des Klimowser Sowchos, Rayon Sischuinsk. Der Sohn trat in Emils Fußstapfen. Bald wird auch Emil den Traktor auf den weiten Neulandfeldern steuern. FE. HOLF
Karaganda

Bei den Wettkämpfen der Sportlermannschaften aller Hochschulen für Konsumhandel (es gibt solcher in der Sowjetunion fünf) besetzte die Mannschaft des Karagandaer Instituts den ersten Platz.



UNSER BILD: Der Lehrstuhlleiter der Lehrer-Lehranstalt von Petropawlowsk Eugenie Wladimirowna Erlensbusch begrüßt die Schüler Nadescha Wesselowa, Hilda Gerliz, Tatjana Lopatina und Erika Axt, denen Pässe eingehändigt wurden. Foto: A. Rosenstein

Ein Enthusiast

Eine solche einstimmige Äußerung über einen Menschen trifft man nicht immer. Als der Sekretär der Komsomolorganisation der Elektroreparaturabteilung Wassili Malofejew hörte, daß ich mich für Ernst Brandt, den Elektromechaniker, interessierte, sagte er knapp und klar: „Ein tüchtiger Bursch!“

nicht klappen will, muß man es eben lernen. Aber wie? So wie ich selber einst lernte. Ich richtete mich nach den besten Arbeitern, fragte, wie es besser zu machen sei. Diese machten aus ihrem Können kein Geheimnis. Sie vermittelten freigeig, was sie wußten und konnten. Oftmals warteten sie sogar nicht auf Fragen, sondern kamen und zeigten, wie und was zu tun ist. Es ist noch nicht lange her, daß ich selber ein Neuling war.“

Ernst steht im Kollektiv in hohem Ansehen. In diesem Jahr wurde er zum Stellvertreter des Vorsitzenden des Kameradschaftsgerichts gewählt. Seine Arbeit versteht er — er hat die höchste Lohnstufe. Er ist ein Enthusiast, ein Erfinder, Mitglied der Unionsgesellschaft für Rationalisierung und Erfindungswesen.

Ernst kam 1962, nach der Beendigung der Schule, in die Elektroreparaturabteilung des Karagandaer Hüttenwerks, später fand er im Wickelungenabchmitt Anstellung.

Ernst beehrte sich nicht, über sich zu erzählen. Er bemüht sich, das Thema zu wechseln. So erzählte er, daß in seiner Brigade viele Neulinge beschäftigt sind. „Es sind ganz gute Jungen, sie geben sich Mühe. Und wenn etwas

Von seinen Verbesserungsvorschlägen meinte er, daß es sich nicht lohne, darüber zu sprechen: er habe nichts Besonderes, Interessantes erfunden. Indessen wurde im vorigen Jahr in der Abteilung eine Anlage zur Abnahme der Lager und Halbmußen mit Fixierung der Tragfüße eingerichtet, die Ernst Brandt vorgeschlagen hatte. Auch schlug er eine Fräse zur Verfertigung von Keilen aus Textollit und Glastextollit vor. Diese Keile sind für Hochspannungsmotoren nötig, was früher mit der Hand angefertigt, wozu drei Arbeitstage erforderlich waren. Nun werden die Keile mit Hilfe von Fräsen hergestellt.

Unlängst machte das Büro für Rationalisierung und Erfindungswesen des Werks eine Eingabe ans Komitee für Erforschungs- und Erfindungswesen beim Ministerrat der UdSSR über eine neue Erfindung. Ihr Autor ist Ernst Brandt. Der Neuermeister arbeitet an der Schaffung eines kollektorlosen Gleichstromgenerators. J. ZWETOWA
Temirtau



Vor 3 Jahren absolvierte Katja Werwein die Achtklassenschule und äußerte den Wunsch, auf der Farm ihres Sowchos „Shakinski“, Gebiet Zelinograd, zu arbeiten. Heute zählt sie zu den besten Schweinewärterinnen ihrer Wirtschaft. Als aktive Arbeiterin und Komsomolzin wurde Katja zum stellenden Gebietskomsomolkomitees gewählt. Ihre Verpflichtung, 600 Ferkel großzuziehen, wird sie erfüllen. Foto: Th. Esau

Du kannst stolz sein, Vater!

Ein Porträt unseres Zeitgenossen in Äußerungen seiner Freunde und Kollegen

...er ist für uns Komsomolfunktionäre ein nachkommungswertes Beispiel der intellektuellen Bestrebt, der politischen Prinzipialität und der Arbeit mit der Jugend.“

(Sura Schuatajewa, 2. Sekretär des Kokschetawer Gebietskomsomolkomitees)

„Er wählte mich in die Komsomolarbeit ein, er half mir mit Rat und Tat, als ich zum Sekretär des Russleuker Rayonkomsomolkomitees gewählt wurde.“

(Wolodja Kranin)

ALS im Stschutschiner Pädagogischen Technikum die Frage stand, wer die über 500 Mitglieder zählende Komsomolorganisationsleitung leiten sollte, wurde man sich eines vieles Her und Her einig: die beste Kandidatur für diesen verantwortlichen Posten ist Arthur Krug. Ein ausgezeichneter Student, hilfebereiter und prinzipieller Kamerad, ein guter Sportler. Im Komsomolkomitee leitete er den Sportsport, und die Sportler des Technikums, mitgerissen und begeistert durch das Beispiel ihres Leiters, der zu jener Zeit schon

Schachspieler 2. Klasse geworden war, beteiligten sich aktiv an allen Sportwettkämpfen im Maßstabe des Rayons und des Gebiets. Jahraus, jahrein zeigten sie gute Leistungen und belegten die ersten Plätze.

1969 wurde Arthur zum 1. Sekretär des Stschutschiner Rayonkomsomolkomitees gewählt. Hier entfaltete sich sein organisatorisches Können noch breiter, hier wurde er zum beruflichen Komsomolfunktionär.

SURA SCHUATAJEW: „Sein offener Charakter, seine Aufrichtigkeit und unbestechliche Prinzipialität waren verblüffend, sie wirkten wie eine kalte Dusche auf die heißen Köpfe mancher Mitglieder des Gebietskomsomolkomitees, die die Arbeit der Stschutschiner Komsomolorganisation überprüften. In seinem Schlußwort gab Arthur, ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen, der Arbeit eines jeden Mitgliedes der Kommission eine treffende kritische Charakteristik.“

Die malerische, reizende Umgebung von Stschutschinsk, Borowoje, die Perle Kasachstans. Die

kühle unermessliche Steppe. Hier kennt sich der ehemalige 1. Sekretär Arthur Krug (ich sage einmal, weil er schon im Gebietskomsomolkomitee arbeitet) wie in seiner Westentasche aus. Oft saute sein „Bobik“ über die endlosen Weiden in alle Richtungen.

Er war ein oft und gerngesehener Gast bei den Komsomolzen der Kolchose und Sowchase, Schulen und Betriebe.

Wir fahren mit ihm in sein Heimatdorf Nikolajewka, wo er aufgewachsen ist, wo er die Schule beendet hat und dem Kommunistischen Jugendverband beigetreten ist.

„Wohlt du“, beginnt Arthur, in seine Gedanken vertieft. „Ich kenne meinen Vater eigentlich gar nicht. Nach den Erinnerungen meiner Mutter und des Onkels, nach den Fotoaufnahmen aus jener Zeit habe ich mir ein Bild von ihm entworfen. Er ist mein Ideal eines ehrlichen, zielbewußten, prinzipiellen Menschen.“

In seinem Zimmer sah ich die vergilbte Aufnahme eines Mannes in der Uniform eines Postarbeiters der Sowjetarmee.

„Der Vater...“ Sein Gesicht wird ernst, hart. „Er war Kommunist im wahren Sinne dieses Wortes. In den gefährlichen Volkskriegsjahren wurde er zum stellvertretenden Politleiter einer Kompanie ernannt. Im dritten Kriegsjahr erhielten wir die Nachricht... den Heldentat auf dem Schlachtfeld gefallen.“

Steppe, Steppe. Ein langes Schweigen tritt ein. Wir hängen beide unseren Gedanken nach.

Arthur unterbricht als erster das Schweigen.

„Die Mutter heiratete zwar nach dem Kriege einen anderen Mann, aber...“

Er richtet sich auf: „Zum Teufel diese Sentimentalität! Wollen mal Großväterchen Stschukur sprechen lassen“, und er gibt einen Auszug aus Scholochow zum besten. In dem ist von dem Arthur gebilbet, der eben neben mir saß, in schwerer Nachdenken verfallen. Er ist lebensfroh, energiegeladener, bester Laune...“

WOLODJA KRANIN, heute Leiter der Abteilung für Ideologische und Massenarbeit des Kokschetawer Gebietskomsomolkomitees.

„Ich kenne Arthur schon seit über 5 Jahren, habe ihn aber niemals betäubt, niedergeschlagen, mürrisch gesehen. Er kann über alle Maßen empört sein, aber äußerlich bleibt er immer ausgeglichen. Es läßt sich leicht mit ihm arbeiten. Zu seinem Kollegen verhält er sich ruhig, tief interessiert.“

Arthur Krug hat nichts von dem Grobdruck an sich, an dem manche höheren Komsomolfunktionäre zuweilen leiden. Er macht sich nichts daraus, durch die ganze Stadt auf der Suche nach Blumenzweigen zu sein. Er hat sich nach Schuullern von den Erstling seines Freundes zu laufen.

RAJA DELDEROWA, Sekretärin des Stschutschiner Rayonkomsomolkomitees: „Ich wurde damals krank und kurierte mich im Sanatorium „Borowoje“. Spätabends wirbelte er in unser Zimmer mit einem riesigen Blumenstrauß und einer Schokoladenschachtel herein. Stäubig, müde, aber mit freudentzündeter Augen: „Du kommst zum Geburtstag...“ brachte er verlegen über die Lippen. Niemandem verriet er, daß er gratulieren, sonderbar, wie er mit allem fertig wird.“

Später Abend. Die glühende Sonne versteckt sich hinter dem nächsten Hügel. Die ferliche Stille der zur Ruhe gehenden Steppe wird durch das Murmeln des

namenlosen Flüsschens am Rande des Dorfes und das enträchtige Quacken der Frösche gestört. Wir lauschen diesem Spektakel und diskutieren über das Leben, die Ewigkeit, die Liebe, den Komsomol.

Arthur erhebt sich plötzlich, sucht einen platten Stein und... husch-husch-husch: sie oben mal springt der Stein über das mondbeleuchtete Wasser.

„So ist auch das Menschenleben. Das allerschrecklichste ist, wenn der Mensch in seinem Leben keine Spur, keine Kette hinterläßt. Unsere Väter haben ihr Leben für unsere glückliche Zukunft geopfert. Wir müssen ihr Vertrauen rechtfertigen, indem wir ehrlich, bewußt unsere Arbeit verrichten, sei es an der Werkbank, am Steuer des Traktors, am Lehrpult oder auf der Schulbank. Das ist eine Heldentat, die jeder vollbringen kann und muß.“

Zu Hause vor dem Schlafengehen zeigt er mir eine Fotoaufnahme. Die glückliche junge Mutter umarmt einen niedlichen, winnenden Knirps. „Mein Sohn, Valera. Die warten schon ungeduldig auf mich in Alma-Ata.“

W. N. SAGORSKI, 2. Sekretär des Gebietspartikommitees: „Als aktiven, allseitig gebildeten und politisch geschulten Kom-

somolzen beschloß das Parteibüro, Arthur Krug auf die höhere Parteschule nach Alma-Ata zu schicken.“

Drei Jahre studierte er Philosophie und Ökonomik im Fernsektor der Uraler Universität. Aber er gab es auf. „Ich kann nicht zur Session fahren, wenn ich das Fach nicht gründlich von A bis Z durchstudiert habe.“ Aber nicht das ist wohl der erste Grund. Er kann sich das Leben einfach nicht ohne Komsomolarbeit vorstellen. Er will sich als beruflicher Komsomol- und Parteifunktionär weiter ausbilden. „Mein Sohn soll ein aktiver Kämpfer für ein neues, einzig gerechtes Leben werden“, schrieb der Vater von der Front.

Er würde auf seinen Sohn stolz sein. Arthur Krug ist dem lichten Andenken des Vaters würdig. Von frühmorgens bis spätabends studiert er die gesellschaftlichen Wissenschaften in seiner Alma-Mater, zu denen er sich immer hingezogen fühlte. Nicht umsonst nannten seine Kollegen und Freunde ihn „unser Theoretiker“. Er will die Sache seines Vaters wissenschaftlich ausgerüstet fortsetzen.

Recht viel Erfolg, Arthur! H. HEIDEBRECHT

Tief bewegt

Das deutsche Estradenensemble „Freundschaft“ auf der Bühne ist zweifellos ein gutes Neujahrsgeschenk für uns Sowjetdeutsche...



Unsere Wünsche

In der Sitzung des Lehrstuhls für Fremdsprachen des Pawlodar Pädagogischen Instituts wurde der Artikel „Erfahrungsaustausch...“ erörtert...

Angesehener Meister

Die Erzeugnisse der Strumpf- fabrik in Karaganda sind in Kasachstan gut bekannt...

Drei Jahre arbeitet hier Wolde- mar Groß. Er machte einen Meister-Lehrjahrgang in Semipalatsk durch...

Im April 1968 wurde er zum Ab- schnittsmeister befördert. Das von ihm geleitete Kollektiv des Ab- schnitts „Rapid“ meistert allmo- natlich erfolgreich seinen Plan...

Und nun die Begegnung mit einem Menschen, der Abai kannte, seine Stimme, seine Lieder hörte, mit ihm verkehrte, Achtzehr- Aballieder wurden akkurat und sorgsam auf Notenpapier fixiert...

Seine schöpferische Tätigkeit begann L. Chamidi in den schwie- rigen Verhältnissen der 20er Jahre, als in der Republik die nationalen musikalischen Kader fast gänzlich fehlten...

SPÄT in der Nacht. Der Bahn- zug näherte sich Semipala- tinsk. Sich halbblind unterhaltend, packten die Fahrgäste ihre Sachen zusammen...

Die Besonderheit der Entwick- lung der tatarischen und kasachi- schen Musik vor den 20er Jahren war dadurch bedingt, daß in der tatarischen und kasachischen Mu- sik eine ganze Reihe populärer Genres fehlten...

Unter den Chorbearbeitungen L. Chamidis nimmt „O, meine Mut- ter!“ einen besonderen Platz ein. Das war der erste Versuch einer vokalen Chorbearbeitung des Kju- is. Der Versuch erwies sich als gel- gungen. Chamidi entdeckte neue Möglichkeiten in der Verwertung

mige inhaltsvolle Chöre und Chor- bearbeitungen von Volksliedern und vieler anderer. Die Einbürgerung der neuen Genres war durch die dringenden Bedürfnisse an Liedern und ande- ren Arten der Sozialmusik hervor- gerufen worden...

L. Chamidi war einer der ersten, der dem musikalischen Erbe Abais

der Instrumentalmusik in dem Chorwerken. Eines der ersten kasachischen Massenlieder wurde das „Rotar- mistenlied“ (1935), das in der Re- publik schnell Beliebtheit gewann...

Nach der Absolvierung des Mos- kauer Konservatoriums (1938) wurde für L. Chamidi die musika-

„Kys-Stabek“ und „Jer-Targun“ von J. Brusilowski waren voll und ganz auf der Verwertung der Volkslieder und Kjus aufgebaut...

Die Werke L. Chamidis sind nicht nur für den kasachischen Hörer verständlich und zugäng- lich, sondern auch für den Hörer und ausübenden Musiker anderer Nationalitäten. Das läßt sich durch die Besonderheiten des me- trischen und betonten Aufbaus sei- ner Musik erklären...

Ein großer Komponist

und der Bedeutung dieses Erbes in der Entwicklung des kasachi- schen Volkliedes Aufmerksam- keit schenkte. Die Aufnahmen L. Chamidis helfen die besten Ge- stalten der Aballieder aufzube- wahren und geben gut zwei Stil- richtungen zu erkennen...

liche Sprache des kasachischen Volkes seine eigene. 1940, die Mu- sik zu dem Rundfunkmusikstück S. Mukanowa „Zwei Festtage“ schloß, schrieb der Komponist den berühmten „Kasachischen Walzer“ und bestätigte damit die breiten Möglichkeiten dieses Ge- res in der kasachischen Musik...

Die Partei und die Regierung haben die Arbeit des Komponisten hoch eingeschätzt. Ihm wurde der Titel „Verdienter Schauspieler der Kasachischen SSR“ und „Verdien- ter Meister der Künste der Kasachischen SSR“ verliehen. Er ist Träger des Ordens des Roten Ar- beitsbanners.

Im goldenen Ehrenbuch

Die Belegschaft des Mecha- nischen Gießereiwerks in Temirtau hat sich in der Stadt den besten Ruf erworben. Ihr Betrieb ist nach allen Kennziffern der führende. Für hohe Leistungen im letzten Vierteljahr ist der Belegschaft die Rote Wanderfahne des Stadtpar- tei- und des vollzugskomitees zu- erkannt worden...

Warzenzeichen „TLMs“ auf Temir- tau sind auch im Auslande hoch angesehen. Zum Tag der Energetiker wur- den die Namen und Fotos der Bestarbeiter des Betriebs in das Goldene Ehrenbuch des Werks ein- getragen...



In der Malachit- schatulle von Karaganda

IN LEGENDEN wird erzählt, daß einst die Menschen lan- ge nach der steinernen Blume suchten. Diese Blume sollte Glück bringen. Mehr als 10.000 Einwoh- ner der Stadt Karaganda haben bereits das Glück gehabt, eine steinerne Blume zu sehen...

zjutowa erklärt, daß im Boden Kasachstans fast alle Elemente der Tabelle Mendelejews vorzufinden sind. Von Schrank zu Schrank, von Stand zu Stand werden wir geführt. Unsere Aufmerksamkeit wird von verschiedenen Arten der Kohle des Karagandster und Ekt- bastuser Beckens gefesselt...



wurden — die geschliffenen und polierten Steine, Schmuckwaren aus Bergkristall u. a. Die Exkursionsführerin erz- ählt über die Exponate, wo sie in der Natur vorkommen und welche Verwendung die Minerale in der Volkswirtschaft finden. Pyrit oder Eisenkies, auch Schwefel- kies genannt, ist zum Beispiel Roh- stoff für die Schwefelsäuregewin- nung...

Im Museum fanden auch die künstlichen Diamanten Platz, mit deren Hilfe es gelingt, in die här- testen Schichten der Erdrinde ein- zudringen. Alle Besucher staunten, als sie die steinerne Blume — Gips- druse genannt — sahen. Sie war- de dem Museum von dem Geologen Nejas Bergaljew geschenkt, der sie im Gebiet Pawlodar am Irtytsch fand...

Spuren des Ungeheuers aus dem Loch-Ness-See?

Viele, viele Jahre lebt der Volks- glaube, im Gebirgssee Loch- Ness in Schottland lebe ein Un- geheuer, das manchmal an der Wasseroberfläche auftauche und den Kopf am langen Hals empor- strecke. Viele Menschen behaupten, sie hätten dieses Ungeheuer gese- hen. Die örtlichen Einwohner sind der Meinung, daß im See „nicht alles in Ordnung sei“ und daß dort jemand „hausen müsse“...

suchung der mysteriösen Er- scheinung von Loch-Ness“, des- sen Mitarbeiter den See unter ständiger Beobachtung hielten. Jedoch wollte sich das „Ungeheu- er“ den amerikanischen Beobach- tern nicht zeigen. Vor kurzem begaben sich die Wissenschaftler der Universität Birmingham mit den modernsten Ausrüstungen, darunter mit Unterwasserhorohörgeräten, gewap- net zum See. Sie veröffentlichten daraufhin in der Zeitschrift „New Scientist“ einen Rechenschafts- bericht und äußerten die Vermutung, daß die Legende nicht ganz an- wahr sei...

des anderen beträgt etwa 50 m, und er „schwamm“ mit der Ge- schwindigkeit von 6,5 Seemeilen pro Stunde. Professor Tacker, der die Forschungen leitete, erklärte: „Man ist versucht, anzunehmen, daß wir zum erstenmal die Be- wegungen des Ungeheuers von Loch-Ness entdeckt haben. Jedoch sind unsere Ermittlungen für be- stimmte wissenschaftliche Schluß- folgerungen noch unzureichend. Es scheint nicht ein Ungeheuer, sondern eine Gruppe irgendwelcher Tiere zu sein.“

Die Schallempfänger stellten in der Tiefe von 250 Meter die Bewegung irgendwelcher geheim- nisvoller Körper fest. Einer davon maß 6 Meter lang sein, dabei be- wegte er sich vertikal, als „tauche“ er mit der Geschwindigkeit von 150 m/min. unter. Die Länge

der Wissenschaftler der Universität Birmingham mit den modernsten Ausrüstungen, darunter mit Unterwasserhorohörgeräten, gewap- net zum See. Sie veröffentlichten daraufhin in der Zeitschrift „New Scientist“ einen Rechenschafts- bericht und äußerten die Vermutung, daß die Legende nicht ganz an- wahr sei...

Tacker und seine gelehrten Kol- legen haben vor, die Forschungen im Sommer des nächsten Jahres unter Anwendung der neuesten wissenschaftlichen Forschungsge- räte fortzusetzen.

RÜCHERMARKT der Freundschaft. A. Seghers, Erzählungen 0,99 Rubel. A. G. Grikl, Kasachstans in 5 Bänden 0,72 Rubel. L. Frank, Mathilde 0,32 Rubel. Kellers Werke in 5 Bänden 2,50 Rubel. W. Steinberg, Der Tag ist in die Nacht verliebt 0,85 Rubel. St. Heym, Goldborough oder die Liebe der Miss Kennedy 0,96 Rubel. W. Durlan, 100 Tiere von A bis Z 1,18 Rubel. Für das Studium der deutschen Sprache: O. A. Bibin, Geläufiges Deutsch 0,75 Rubel. O. Kusnezowa, G. Birkenhof, S. Romm, Praktikum der deutschen Grammatik 0,60 Rubel. M. Arsenjewa u. a., Grammatik der deutschen Sprache, Praktischer Lehrgang 0,52 Rubel. Lehrbuch der deutschen Sprache. Für die 2. Stufe der Hochschule 1,00 Rubel. S. Ljubimowa, M. Bronkova, Lesebuch für das 1. Studienjahr der Hochschule 0,52 Rubel. O. Kuklina, W. Nowikow, Deutsch. Lehrbuch für das 2. Studienjahr der Hochschule G. Birkenhof, I. Moltschanowa, Übungsbuch zur deutschen Grammatik. Morphologie 0,88 Rubel.

A. Zinder, T. Strowa. Историческая морфология ве- метского языка. 0,58 Rubel. Немский язык. Повторительный курс. 0,19 Rubel. Die Bücher können per Nachnahme bei der Buchhandlung „WoSchod“, Zelinograd, Uliza Mira, 30 bestellt werden.

Wir empfehlen: „Auf der Klubbühne“ Sammlung lustiger Theaterstücke. Wir am Titel dieses Büchleins zu erkennen ist, hat der Verlag „Kasachstan“ damit unseren Laienkindern eine angenehme Hilfe erwiesen. Die von Ernst Kotschak ausgewählten einakti- gen Lustspiele, Sketche, Possen, Grotesken und kurzen Zwischen- spiele können beim Aufstellen des Programms für eine deutsche Abendveranstaltung benutzt wer- den. Sie sind der sowjetdeutschen Periodika entnommen. Autoren der Bühnenstücke sind Andreas Saks („Der moderne Bob“),

UNSERE BILDER: (von links) die Aktivistin der kommunistischen Arbeit Valentina Awerina, Lydia Kaplanowa, Galina Owtsharowa, Olga Jan, Nadescha Mossulak und Swetlana Andrejewa. Foto: W. Schick

FERNSEHEN. 13.30 — „Das Sternchen leuchtet“. Film. 14.00 — Filmkonzert. 19.00 — Fernsehnachrichten (kas.). 19.15 — Sendung „Minuten der Poesie“. 19.30 — Aus dem Zyklus „Stern der Sowjetkunst“. Garifula Kurmangalijew. 20.00 — Filmchronik. 20.15 — Fernsehnachrichten. 20.25 — Filmjournal. 20.35 — „Die Tonleiter“, 10. Aus- gabe. 22.05 — „Die Reise“, Spielfilm. 23.30 — „Stafette der Neuigkeiten“ (M). 00.15 — Programm des Farbfernse- hens.

REDAKTIONSKOLLEGIUM TELEFONE. Chefredakteur — 19-09. Stellv. Chef. — 17-07. Redaktionssekretär — 79-84. Sekretariat — 76-56. Abteilungen Propaganda, Partei und politische Massen- arbeit — 16-51. Wirtschaft — 18-23, 18-71. Kultur — 74-26. Literatur und Kunst — 78-50. Information — 17-55. Übersetzungs- büro — 79-15. Leserbüro — 77-11. Buch- haltung — 56-45. Fernruf — 72. Типография № 3, г. Целиноград. Заказ № 6. УН 0002.

UNSERE ANSCHRIFT. Kas. ССР г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройндшафт». Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag. Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit). «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414